

und den grinsenden, nur von Gefräßigkeit in Spannung gesetzten Botofudengesichtern und Gestalten; zwischen den in Gestank und Stumpfsinn hinbrütenden Neuholländern, zwischen den schmutzigen Löchern, die sie bewohnen und den durch Baumbblätter niedlich austapezierten Nestern jener ostindischen Vögel, die sich einen Leuchtkäfer zum Kronleuchter für die Nacht zuzutragen pflegen! Auf Neuholand sehen wir Menschengestalten des Nachts umher-schleichen, um durch das erste beste Menschenwild, das ihnen Schuß-recht kommt, ihr wüthendes Gelüste nach Menschenfleisch zu stillen; hier versammelt sich der ganze Stamm zu einem ergötzlichen Blutfest, an welchem ein an einen Pfahl gebundener Kriegsgefangener zu Tode gemartert und jeder seiner Schmerzens-laute mit einem höllischen Jubelgeschrei begleitet wird. Menschen-schlachtereien dürfen bei keinem Feste der Ashantees in Afrika fehlen, und die Eingebornen von Java verschmausen ihre abgelebten zerstückelten Eltern im Walde und ihre Verbrecher in voller Gemeinde-Versammlung gliedweise bei lebendigem Leibe“ *).

Doch bietet uns etwa nur das Leben der Wilden solche Abscheulichkeiten dar? Auch das Leben der geistig hochstehenden Völker ist von dieser Börsartigkeit nicht frei, welche sich hier nur desto feiner unter der Maske der Cultur zu verbergen weiß. Eine Schilderung des Lebens in Europa's Hauptstädten veranschaulicht uns ein nicht minder gräuelvolles Bild und durch das Sittengemälde jedes Volks zieht sich ein schwarzer Strich hindurch, der es zur Frage entstellt.

So in den Complex einer unheilvollen Gemeinschaft hineingestellt, übermannt den Einzelnen unendliches Schmerzgefühl, in welches sich die Klagetöne über das Elend in der eigenen Brust mischen. Er erkennt sich als einen Mitursächer und Mitschuldigen des Jammers, der auf der Menschheit, welcher er angehört, lastet. Der schuldlosen Natur gegenüber erscheint er

*) Züge, welche aus der Schilderung genommen sind, die Ackermann a. a. O. von der Schattenseite des Menschenlebens entwirft.